

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 72=92 (1926)

Heft: 12

Artikel: Ausbildung der Gebirgstruppen

Autor: Simon, P.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-5433>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

bedingt. Das Stichwort für dieselben ist: *Nur absolut Notwendiges und dieses zweckmäßig und einfach.* Mehr als jede andere Armee sind wir auf intensivste Zeitausnutzung angewiesen. Den Luxus zweier Taktschritte können wir uns nicht erlauben. *Der schwer zu lernende Taktschritt mit durchgedrückten Knien und Aufschlagen der Füße muß daher wegfallen.* Wir dürfen zufrieden sein, wenn unsere Mannschaft in stolzer, gerader Haltung, genauer Richtung und Eindeckung, in taktfestem, zügigem Schritt vorbeimarschiert.

Der Einwurf, daß Kniedurchdrücken und Fußaufschlagen zur Disziplinierung unerläßlich sei, ist nicht stichhaltig. Der Wesensinhalt unserer Disziplin ist Gehorsam, Zuverlässigkeit und treue Pflichterfüllung; er hängt nicht von jenen Aeüßerlichkeiten ab.

Im übrigen hat man den Wortlaut des Exerzier-Reglementes nachzusehen; Ziffer 37 lautet:

„Das linke Bein wird *leicht gekrümmt* nach vorwärts gebracht und gleichzeitig das Körpergewicht vorgenommen. Das *Knie wird nur so hoch* gehoben, daß die Fußspitze den Boden nicht berührt.

„Der Fuß ist auf eine Entfernung von 80 cm vom rechten Fuß flach und *leicht* aufzusetzen, nachdem vorher das Bein gestreckt wurde. Die Schwere des Körpers ruht jetzt auf dem linken Fuß. Beim Niedersetzen des letzteren wird der Absatz des rechten gehoben usw.“

Nirgends wird ein Durchdrücken der Knie, ein Hochwerfen der Beine und Aufschlagen der Füße vorgeschrieben. Was jetzt praktiziert wird, ist somit *gar nicht dem Reglement entsprechend.* Halten wir also die Dienstvorschrift inne und lassen wir das *Zerrbild des Parademarsches aus der Zopfzeit* verschwinden.

Ausbildung der Gebirgstruppen.

Von Major P. Simon, Kdt. Geb.Mitr.Abt. 2, Bern.

Die Tendenz, die Gebirgstruppen immer mehr und mehr in der Ebene auszubilden und zu verwenden, hat bei Offizieren und Mannschaft schon oft Verwunderung und berechtigtes Staunen erweckt, und man fragte sich, ob dieser Tendenz wohl mehr eine zufällige oder eine absichtliche Bedeutung zukomme.

Man hat sich bis jetzt mit der Tatsache abgefunden in der Ueberlegung, daß die verantwortlichen Stellen gewiß ihre Gründe für ihr Vorgehen haben werden. Ob sich in der Folge die Ausbildung der Gebirgstruppen in der Ebene bewähren wird, vermag ich nicht zu entscheiden; immerhin mögen hier einige Beobachtungen und Erwägungen eines Truppenoffiziers, der unter seinem Kommando eine gewisse Zahl nach neuestem System ausgebildeter „Gebirgler“ vereinigt, mitgeteilt werden.

Man hört oft die Meinung, daß der Soldat im Flachland ebenso gut ausgebildet werden könne, wie im Gebirge; schießen und mar-

schieren lerne er unten auch; zudem habe ja der Weltkrieg gezeigt, daß gebirgsungewohnte Truppen, ins Gebirge versetzt, schon nach kürzester Zeit, allerdings unter „zweckmäßiger Führung“, vollwertig hätten verwendet werden können. Ueberdies seien die großen Entscheidungen nicht im Gebirge, sondern in der Ebene gefallen. Dies alles mag stimmen, kann eventuell aber auch nicht stimmen! Daß gebirgsungewohnte Truppen in kürzester Zeit „unter zweckmäßiger Führung“ im Gebirge verwendet werden können, dürfte nur für bescheidenstes Vorgebirge gelten, oder sonst beträgt eben die „kürzeste Zeit“ doch einige Monate, zum wenigsten einige Wochen, und just um diese Wochen kommen wir dann zu spät.

Im Wiederholungskurs 1924 hatte ich sofort nach beendigter Mobilmachung meinen Dislokationsmarsch in die Vorkurskantonmente anzutreten. Von Andermatt nach Obergestelen im Goms. Ein Marsch von zirka 42 km + 1000 m Steigung, vollständig untrainierte Leute mit voller Packung. 10.00 marschierten wir von Andermatt ab und nachts 1.00 Uhr langten wir in Obergestelen an, in guter Stimmung — „Alles“ kam mit! Von Realp an Regen. Dies war nun durchaus keine hervorragende Leistung, beweist aber, daß eine Gebirgstruppe trotz schwerer Bergschuhe und Gebirgsausrüstung ausgiebigen Straßenmärschen gewachsen ist. In der zweiten Woche ging's in die Westfrontmanöver am Grünguffergrat-Dällenstock-Muttenhörner. Aber hier änderte sich nun das Bild. Meine braven „Gebirgler“, die auf der Landstraße so flott marschierten, konnten sich in diesen verdammt Bergen durchaus nicht zurechtfinden. Den Leuten mußte der Gebrauch des Bergstockes erklärt (im damaligen Kursbericht nachdrücklich betont), das Gehen im steilen Hang gezeigt werden, schmale Gratstellen sorgfältig umgangen und bei recht harmlosen Kletterstellen ein Offizier zur Hilfeleistung aufgestellt werden. Endlich haben wir dann bei einer steilen, aber ungefährlichen Partie Seile gespannt, damit in nützlicher Frist die Aufgabe überhaupt erfüllt werden konnte. Trotz allem war es nicht zu vermeiden, daß sich eine Kp. noch um 21.00 beim Laternenschein den Weg durch den Grattschluchtgletscher suchen mußte. Glücklicherweise verfügte jene Kompagnie noch über die so „zweckmäßige Führung“; denn erfreulicherweise betrachtet es die Mehrzahl unserer Gebirgsoffiziere gleichwohl noch als ihre Pflicht, sich außerdienstlich im Gebirge auszubilden, auch wenn ihnen im Dienst keine Gelegenheit mehr dazu gegeben wird. Ich muß hier ausdrücklich feststellen, daß jene oben geschilderten Versager nicht Soldaten älterer Jahrgänge waren, sondern größtenteils junge Leute, die kurz vorher die Rekrutenschule bestanden hatten. Ein Vorwurf ist diesen Leuten nicht zu machen; sie haben den Gebirgsdienst überhaupt nicht erlernt, denn sie hatten keine Gelegenheit dazu.

Aehnlich wie mit den Mitrailleuren und Füsiliern verhält es sich mit den Führern und Säumern. In allen Wiederholungskursen

habe ich dieselbe bezeichnende Beobachtung gemacht, die sich leider mit den Klagen meiner Kp.Kdtn. und Kompagnieoffizieren deckt: Führer und Säumer sind nicht mehr fähig, auf schmalen Gebirgs- und Felswegen zu säumen. Wie oft hätten wir Maschinengewehre, Munition und Verpflegung noch säumen können, säumen müssen, wenn wir nicht die Ueberzeugung gehabt hätten, daß wir dies bei der Unerfahrenheit der Leute nicht wagen durften, ohne Leben von Mann und Pferd auf's Spiel zu setzen. Ein Beispiel, wie es gemacht werden sollte und könnte, ist der Marsch einer Geb.Art.Rekr.Schule 1926 über Gemmi und Rawil bei schlechten Schnee- und Witterungsverhältnissen (Schweiz. Artillerist Nr. 10). Wir haben im Wiederholungskurs 1925 Saumwege rekognosziert, die im Aktivdienst anstandslos von längeren Saumkolonnen begangen wurden, ohne daß vorher weitgehende Wegverbesserungen vorgenommen wurden; 1925 erklärten mir meine jüngeren Offiziere, daß sie in der Rekrutenschule nie Gelegenheit gehabt hätten, auf solchen Wegen zu üben. Als eine Kp. dennoch säumen wollte, stürzten 2 Tiere ab.

Man wird mir vorwerfen, daß man in der ersten W.K.-Woche wohl Gelegenheit habe, Versäumtes nachzuholen und schwierige Säumübungen durchzuführen. Nein! Diese Gelegenheit hat man eben nicht; denn abgesehen davon, daß uns die neue Truppenordnung drei Tage abgeknöpft hat (statt 16 nur noch 13), mußten die Kpn. jeweils schon in der ersten Uebungswoche an die Bataillone abgegeben werden, um mit der Infanterie zu üben. Zudem kann man einen Säumer nicht in 3—4 Tagen zu einem Gebirgssoldaten ausbilden. Man wird ferner einwenden, daß man im Aktivdienst mit den Truppen naturgemäß viel mehr erreichen konnte als heute! Zugegeben! Da wir aber die langen Aktivdienste nicht mehr haben, müssen wir um so mehr darnach trachten, uns in den Rekrutenschulen diese Gebirgstechnik anzueignen.

Nun möchte ich noch einen weitem Punkt der ganzen Frage berühren, einen Punkt, der in der heutigen Zeit nicht unterschätzt werden darf.

Vaterlandsliebe, Sport und Militärdienst! Wir wollen uns doch kein X für ein U vormachen; wir müssen uns, wenn wir ehrlich sein wollen, doch selbst sagen, daß just in unserer heutigen Zeit mächtig gegen die Armee gearbeitet wird, daß sich viele tüchtige junge Kräfte (ohne eigentliche Antimilitaristen zu sein) von der Armee abwenden und ihre gesamte Kraft in die Erreichung und Erfüllung sportlicher Höchstleistungen setzen. *Hier* müssen wir zupacken und uns die Verhältnisse zu Nutze machen. Welcher junge Mann wird wohl der bessere Soldat und Patriot: einer der seine militärische Ausbildung in und um den Kasernenhof erhält, oder einer, der auf die eigene Kraft angewiesen, sich im Gebirge stählt und festigt? In der Ebene unten tages- und nächtelang Verpflegung und Schlaf supponieren, kann man, schafft damit aber leicht eine verdrossene Stimmung, weil die

Leute den erzieherischen Wert und Zweck solcher Maßnahmen nicht einsehen; im Gebirge erträgt sich's leichter; der Erziehung zum Mann und Soldaten kommt die Gebirgsnatur zu Hilfe. Warum unterziehen sich Skipatroulleure freiwillig einem monatelangen Training, unter Meidung von Alkohol und Tabak? Warum schwillt der Strom der Bergsteiger, die Jahr für Jahr, zur Sommers- und Winterszeit, in die Berge ziehen, immer mächtiger an? Nicht nur aus Freude an ehrgeizigen, sportlichen Taten, sondern aus dem Wunsche heraus, Körper und Geist im Gebirge zu stählen, aus Freude an unserer Alpenwelt! Und da nehmen wir unsere Gebirgstruppen, die ein erstes Anrecht hätten, ihre Berge kennen zu lernen, in ihren Bergen den Militärdienst zu leisten, in die Ebene hinunter.

Ich bin durchaus nicht der Meinung, daß Militärdienst als Sport betrieben werden solle; aber warum sollen wir nicht in kluger Weise beides miteinander verbinden können! Manneszucht und sportlicher Ehrgeiz, Vaterlandsliebe und Militärdienst, alles dies hat Platz im bunten Rock, und wenn es uns gelingt, kräftig und ernst in diesem Sinne zu arbeiten, so schaffen wir Männer, auf die wir uns einst verlassen können.

Concours de Travaux, avec prix, de la Société Suisse des Officiers pour l'année 1927.

Circulaire No. 14.

La Société Suisse des Officiers ouvre entre ses membres un Concours de travaux écrits, avec prix, sur les sujets ci-dessous.

Le Jury est composé comme suit:

Président: Colonel-Divisionnaire Roost, Chef de l'E.M.G.; Membres: Colonel-Divisionnaire de Lariol, Chef d'arme de l'Inf.; Colonel-Divisionnaire Bridel, Chef d'arme de l'Artillerie; Colonel Schué, Chef d'arme de la Cavalerie; Colonel Hilfiker, Chef d'arme du Génie; Colonel Hauser, Médecin en Chef de l'Armée; Colonel à l'E.M.G. Gansser, représentant du C.C. de la S.S.O.; Lieut.-Col. Bolliger, Officier du C.C.G.; Lieut.-Col. à l'E.M.G. Isler.

Une somme de frs. 2000. — est destinée à récompenser les meilleurs travaux.

L'Assemblée des Délégués qui se réunira en 1928 décidera, sur la proposition du Jury, de l'emploi partiel ou total de ce fonds.

Les manuscrits ne doivent pas être signés, mais munis d'un «motto». Le nom, l'adresse et le grade de l'auteur seront indiqués dans une enveloppe fermée sur laquelle figurera le motto. Cette enveloppe ne sera ouverte que si l'ouvrage est doté d'un prix.

Les travaux jugés les meilleurs seront imprimés dans le J.M.S. Les frais pour les exemplaires extra éventuels seront pris, en total ou en partie, à la charge de la S.S.O.